

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin freies Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 5 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeilen oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat August eröffnen wir ein neues Abonnement das

Berliner Volksblatt

mit dem wöchentlich erscheinenden Sonntagsblatt.

Das „Berliner Volksblatt“ vertritt in jeder Beziehung die Interessen der werktätigen Bevölkerung. Jetzt, wo eine Wahl im VI. Reichstagswahlkreise vor der Thür steht, ist es nicht eines Jeden, dem das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt, ein Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu lesen.

Nicht die Organe spekulativer Kapitalisten werden die Arbeiter über ihre eigentliche, jammervolle Klassenlage aufklären, im Gegentheil, sie haben ein ausgesprochenes Interesse daran, das das arbeitende Volk in der Gleichgültigkeit zu erhalten. Nur unwissende Leute sind willige Objekte der Ausbeutung und rücksichtslos unser Gegner.

Darum, Arbeiter Berlins, fort mit den Bourgeoisblättern, denen Ihr täglich beschimpft und verspottet werdet, schaut in der bewegten Zeit, die uns bevorsteht, um Euer Organ, welches Euch nun schon seit Jahren treu zur Seite steht, welches entwegt eintritt für die Freiheit und Emanzipation des arbeitenden Volkes.

Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir den erst spannenden Pariser Kriminalroman „Ihre Tochter“. Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil des Romans gratis nachgeliefert.

Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus monatlich Mark 35 Pf., wöchentlich 35 Pf. Bei Selbstabholung der Expedition, Zimmerstraße 44,

1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungspediteuren, die von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, bezogen werden.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen für die Monate August und September gegen Zahlung von 2 M. 67 Pf. an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Feuilleton.

Ihre Tochter.

Kriminal-Roman nach dem Französischen von R. Detring.

„Nun, da brauchst Du Dich doch nicht zu ängstigen... die Polizei ist eben neugierig und der Todesfall ist ja auch überbar. Vielleicht vermutet man, daß jener Herr die Engländerin getödtet hat. Wie sieht er denn aus?“

„Ich habe nur mit seinem Intendanten oder Diener zu tun gehabt... mit einem Menschen, der wie ein Kammerdiener aussah.“

„Ah!“ murmelte Guntram, der sich plötzlich an Wort erinnerte, das beim Souper gefallen war.

„Ich habe ihn nie wiedergesehen, aber ich vermuthete, er wäre von Loris hat ihn gesehen.“

„Wie?“

„Ich sagte Dir eben, daß sie durch die Gucklöcher vom ersten, früheren Salon aus durchgesehen hat. Ich habe sie über dorthin geführt und sie dort verlassen, weil ich Gesellschaft unten hatte. Sie glaubte die Engländerin, die sie in Zirkus gesehen, wieder zu erkennen und wollte sich Gesellschaft verschaffen. Wie lange ist sie nun dort geblieben?“

„Was hat sie dort gemacht? Ich weiß es nicht, denn ging fort, ohne meine Kammerfrau zu rufen, die sie über kleine Treppe zu mir geführt hatte.“

„Justine weiß also...“

„... Daß Frau von Loris bei mir war. Sie hat auch die Geschichte des Reaillons, denn sie selber es an der Brust der Todten gefunden. Aber Justine verschwiegen.“

„Das kommt mir doch nicht ganz so vor,“ meinte Guntram.

„Sie erzählte Dir, daß sie den Preis für ein Reaillon hätte. Sie wußte aber genau, mit wem sie es hatte. Vor dem Polizeikommissar sagte sie von Jeanne ein Wort... und ich auch nicht, ich sagte auch nichts, deswegen bin ich eben so unruhig. Die Polizei hat

Die Selbsthilfe.

Seitdem zwischen Lassalle und Schulze-Delitzsch der große Streit über „Selbsthilfe“ und „Staatshilfe“ ausgefochten worden ist, gilt es bei denkenden Menschen als festgestellt, daß unter den heutigen Verhältnissen nicht der Wille des Individuums — und sei er noch so hart und energisch — dazu ausreicht, um sich aus drückenden ökonomischen Verhältnissen zum Wohlstand empor zu arbeiten. Das gelingt Einzelnen, die eben deshalb, weil sie Ausnahmen sind, die Regel bestätigen. Die Lebenshaltung und das Einkommen ganzer gesellschaftlicher Klassen empor zu bringen, dazu genügt nicht der gute Wille; es gehört ein Hebel dazu, der mächtig in die Verhältnisse eingreift und dem wirtschaftlich Schwachen da emporhilft, wo er von überlegenen Gewalten niedergehalten wird.

Es kann seltsam anmuthen, wenn Leute aufireten, die diese durch tägliche Erfahrung bestätigte Wahrnehmung bestreiten. Den Manchestermännern glaubten wir es allein vorbehalten, mit unverbesserlicher Narrheit an dem Sage kleben zu bleiben, daß der Staat weder berechtigt noch befähigt sei, dem ökonomisch Schwachen eine bessere Situation zu verschaffen. Diese Herren halten nun einmal ihr eigenes Pfaffenbüchlein für den Normalzustand der Menschheit und können niemals begreifen, daß es für den einmal unter die Füße Getretenen schwer ist, sich wieder zu erheben. Jüngst hat nun auch auf der Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe zu München ein Herr Billing dem Prinzregenten von Bayern, sowie dem ganzen diplomatischen Korps die alte Unwahrheit zu kosten gegeben, daß nicht eine Sozialreform, sondern nur Selbsthilfe dem Handwerkerstand ermöglichen, sich emporzuarbeiten.

Nun, dieser Herr Billing hat in einem Fall recht; wenn man unter „Sozialreform“ den Innungs- und Zunft-Unfug versteht, dann kann man sagen, daß eine solche den Handwerkerstand niemals wieder empor bringen wird. Nach dem Herrn Billing hat nämlich der belannte Zunftbruder, der Reichstagsabgeordnete Viehl, gesprochen, der unter „Sozialreform“ für das Handwerk wohl nichts anderes als die Wiederherstellung der Zünfte und Innungen versteht. Der Traum der Wiederbelebung mittelalterlicher Produktionsformen lebt bei diesem Herrn in ungezügelter Herrlichkeit fort, obgleich ihm gerade die Maschinen, die dicht vor seiner Nase stehen, beweisen können, daß die Produktionsmittel andere geworden sind.

Man muß also annehmen, daß Herr Billing die Innungen und Zünfte seines Genossen Viehl als „Sozial-

reform“ ansieht und verwirft. Denn von einer sonstigen auf den Handwerkerstand sich beziehenden „Sozialreform“ ist offiziell sicherlich noch keine Rede gewesen und sowohl die Krankentassen wie die Unfallversicherung und die Altersversorgung haben in ihren sozialpolitischen Zielen mit dem Handwerk gar nichts zu thun.

Aber was mag Herr Billing wohl unter „Selbsthilfe“ verstanden haben?

Daß sich die Handwerker die Kraft- und Arbeitsmaschinen anschaffen, um gegenüber dem Großbetriebe konkurrenzfähiger zu werden.

Ja, wenn die Handwerker Mittel hätten, dann würden sie überhaupt keine kleinen Handwerker, keine „Krautierer“ sein. Dann würden sie schon ganz von selbst ihre Betriebe ausgedehnt haben; dazu hätten sie den guten Rath des Herrn Billing nicht erst gebraucht.

Aber, wird dann Herr Billing sagen, sie sollen sich genossenschaftlich organisiren; dann werden sie die Mittel aufbringen können, um sich die Wohlthaten der Kraft- und Arbeitsmaschinen zukommen zu lassen.

Das ist nicht ganz so einfach, wie es die guten Herren Theoretiker das denken. Zunächst ist das Genossenschaftswesen, Herr Schulze-Delitzsch, mit dem Thau seines Geistes benetzt hat und welches der Bildung von Genossenschaften mit seiner solidarischen Pflanzlicht hemmend im Wege steht. Der Handwerker, der einer Genossenschaft beiträgt, setzt sich einer Gefahr aus, die wir bei den großen Aktiengesellschaften, wo es oft nicht sehr läuberlich zugeht, viel besser angebracht finden würden, als bei den eingetragenen Genossenschaften, wo viel nützlichere Zwecke verfolgt werden. Allein, das ist nun einmal so und der spießbürgerliche Geist des Genossenschaftsgesetzes hat eben bis jetzt nicht beseitigt werden können.

Wenn die Selbsthilfe des Handwerkerstandes darin bestehen soll, daß er seine Produktionsmittel verbessert, um besser in den Konkurrenzkampf eingreifen zu können, so wird Jedermann, der unsere Verhältnisse kennt, sofort begreifen, daß bei einer Verschärfung der Konkurrenz von unten sich auch die Konkurrenz von oben verschärfen wird. Bevor die Mittel des Großbetriebs erschöpft sind, wird in einem solchen Fall beim Handwerk immer längst eine Erschöpfung eingetreten sein.

Der Traum, ein lebenskräftiges Handwerk wiederherzustellen, das die Mitte hält zwischen dem industriellen Proletariat und dem großen Unternehmertum, wird sich nicht erfüllen, so viele Kraftmaschinen man auch dem Handwerkerstand als Rettungsmittel anpreisen mag. Unsere ökonomische Entwicklung geht mit unverkennbarer Sicherheit

„Wo sind denn die Gucklöcher?“ fragte er lachend.

„Dort, in der Mitte der gepolsterten Zwischenwand.“

„Das ist ja hier alles sehr bequem eingerichtet.“

„Ja, aber ich wollte Dir etwas anderes zeigen. Dessen die Thür da, und tritt näher!“

Guntram that, was sie ihm sagte, und rief:

„Ah! Das ist ja das Zimmer, wo die Engländerin gestorben ist... und dort, dort steht ja auch das berühmte Bett im Style Louis XIII.“

„Wer hat von ihm gesprochen?“

„Martine hat uns beim Souper eine enthusiastische Schilderung von ihm entworfen... Sie möchte es gern haben, und behauptet, ihr Herr würde es ihr kaufen... Du sollst es auch verkaufen wollen.“

„Ja, ich wollte es verkaufen.“

„Daß Du denn Deine Absicht geändert?“

„Ja und nein! Ich bin unschlüssig, und eben deshalb wollte ich Dich um Rath fragen.“

„Ja zum Teufel, was soll ich Dir denn sagen? Du weißt ja viel besser, was Du zu thun hast. Das Bett ist sehr schön... eigentlich ist schön für ein möblirtes Zimmer, und ich verstehe, daß Du lieber den Preis dafür in die Tasche stecken möchtest, als es Deinem Miether zur Benutzung überlassen. Außerdem möchtest Du gern eine unangenehme Erinnerung los sein. Schickst Du es aber andererseits zur Auktion, so läufst Du Gefahr, nur die Hälfte seines wirklichen Werthes bezahlt zu erhalten.“

„Zur Auktion werde ich es nicht schicken. Von dieser Idee bin ich abgekommen.“

„Nun dann behalte es,“ meinte Guntram von Arbois und zuckte mit den Achseln.

„Ja... sieh... heute früh hat sich ein Käufer eingestellt... er bietet mir tausend Franks... Ich erwiderte, ich würde es mir überlegen.“

„Aber glaubst Du denn, ich bin ein Händler mit Alterthümern, oder ein Agent? Ich kann doch den Werth solcher Sachen nicht taxiren und vermag Dir also auch keinen Rath zu geben.“

„Dein Rath soll sich auch nicht auf den Werth des Bettes beziehen.“

die Nachforschungen noch nicht eingestellt, ich werde überwacht, und kommt man dahinter, daß ich dem Polizeikommissar einen wichtigen Umstand verschwiegen habe, so habe ich Unannehmlichkeiten und Jeanne nicht minder. Sie war doch die einzige Zeugin des Vorfalles.“

„Ja, aber glaubst Du denn, daß die Engländerin ermordet worden ist?“

Valentine schwieg und man sah ihr die innere Unruhe an.

„Offentlich beschuldigt Du doch auf keinen Fall die gute Jeanne, sie getödtet zu haben. So viel weiß ich doch noch von ihr, daß sie keiner Fliege ein Leid thun kann.“

„Ich bestreite das ja gar nicht; wenn Du aber wüßtest, was ich seit heut Morgen weiß, würdest Du vielleicht eben so verwirrt sein, wie ich. Bersieh' Dich in meine Lage. Mit der Polizei darf ich es nicht verderben. Soll ich nun an die Präfektur schreiben und alles mittheilen, was ich weiß?“

„Ich kann Dir erst antworten, wenn Du mir erzählt hast, um was es sich alles handelt. Seit zwanzig Minuten führst Du Reden, die ich gar nicht verstehe. Sag mir doch kurz und bestimmt, was geschehen ist!“

Die Robin rückte auf ihrem Stuhl hin und her, ihre Hand spielte zerstreut mit den Karten, die sie auf dem Tische ausbreitete; man sah es ihr an, sie brannte darauf, zu reden.

„Dre!“ sagte sie endlich, „ich weiß, daß Du Dein Wort unter keinen Umständen brichst; willst Du es mir geben, keinem Menschen mitzutheilen, was ich Dir jetzt sagen will?“

„Ich verspreche es Dir; das kann Dir genügen,“ erwiderte Guntram, der keine Lust hatte, einer Kupplerin sein Ehrenwort zu versprechen.

„Nun gut, so folge mir!“ sagte Valentine.

Rosch erhob sich die Robin, wie man thut, wenn man einen festen Entschluß gefaßt hat, und führte ihn in das dunkle Zimmer. Sie ließ die Thür offen, so daß Guntram sofort die Einrichtung des Observatoriums übersehen konnte.

ung ist doch bemerkenswerth. Beiläufig hat der 21. Februar vorigen Jahres dem Herrn von Noon und seinen Genossen gegeben: die Wähler, die sonst niemals gestimmt hatten, stimmten damals und stimmten wirklich für die Regierung. Er war Dank — Boulanger und seinen Willkürhorden und weiter. Schade, daß Boulanger das Kunststück nicht nachmachen kann. Erstens ist er nicht an der Regierung und zweitens kann er sich doch nicht selbst zum Bauwau machen. Beste, was er thun könnte, wäre, dem undankbaren Frankreich den Rücken zu kehren und sich in Deutschland naturalisiren lassen. Unsere dankbaren Kartellbrüder würden ihm sicher für eine glänzende Karriere sorgen.

Die Chicagoer Dynamitverschöpfung ist zu einem ähnlichen „Trade-Outrage“, d. h. zu einer sogenannten „geschäftlichen Ausschreitung“ zusammengeschrumpft. Einige Arbeiter — die in der politischen Arbeiterbewegung ganz unbedeutend sind — sollen an Wagen und Schienen durch Sprengstoff in Gefahr einzuschüttern. Ob an der Sache etwas Wahres ist, ist nicht mit Bestimmtheit entschieden; was die amerikanische Presse, was die Journale schreiben, ist sehr wirr und widersprechend. Ebenfalls ist aber so viel gewiß, die Sache hat absolut keinen politischen Charakter und läuft, falls nicht alles erlogen ist, auf einen jener Trades-Unionisten-Streiche, die seit dem vorigen Jahrhundert unter dem Namen „Barrage“ in England und Amerika bekannt sind und in den letzten Jahren (als die Enquete über die Anti-Combination-Gesetze gegen die Arbeiterkoalitionen) abgehandelt schon massenhaftes Material zu finden ist. Wenn die Herren Schweinburg und Bindler die nöthigen Sprachkenntnisse haben, können Sie es ja auf der Bibliothek nachlesen.

Für Madenziehe. Die Kartellblätter veröffentlichen eifrig die Spitzmarke: „Ein Franzose über Herrn Madenziehe“ einen Auszug aus der angeblichen Pariser Fachzeitung „La Revue de la Médecine des Ferments“. In dem betreffenden Artikel wird Madenziehe der Vorwurf gemacht, den verstorbenen Kaiser nicht zu einem bestimmten Heilverfahren behandelt zu haben. Nun, wie man denken, die „Médecine des Ferments“ sei eine wissenschaftliche „Fachzeitung“ von anerkanntem Rufe — sie ist aber doch die „Fachzeitung“ für ein bestimmtes Heilverfahren, das von seiner angeblichen Unschädlichkeit in der wissenschaftlichen Welt keine Anerkennung zu verschaffen gewußt hat. Das weiß die große Publikum natürlich nicht, und denkt: Sogar die angesehensten Männer der Wissenschaft verurtheilen Madenziehe — es für ein Stümper muß er also sein! Ehrlich ist eine solche Kritik allerdings nicht — aber wie der Zweck so die Mittel.

Herr v. Rauchhaupt. Die „Allg. Stg.“ hält in Sachen Kartellstreites Herrn v. Rauchhaupt folgendes vor: Wenn er etwas zurückdenkt in unserer parlamentarischen Geschichte, so wird er finden, daß es eine Zeit gab, wo nur vier konservative im Landtag saßen und daß noch im Jahre 1876 mit Mühe und Noth, nachdem das Deklarantenthum sich verweigert hatte, 42 gewählt wurden gegenüber 185 Nationalliberalen. Wenn sich die Konservativen mit Herrn v. Rauchhaupt solidarisch machen und das Schachspiel mit Herrn Windthorst wieder anknüpfen wollen, so werden sie auch im Osten dieselben Erfahrungen wieder machen wie vor 12 und 16 Jahren. Unsere heutigen Verhältnisse haben manches, was an damals erinnert, und die Konservativen werden auch um sich in der Vergangenheit die Mahnung für die Gegenwart zu suchen. — Sie bemerkt dabei, daß sie am liebsten eine nationalliberale Mehrheit ins Abgeordnetenhaus bringen wollen, und wenn das nicht ange, wäre ihr eine nationalliberale-freikonservative am liebsten. — Glauben wir schon.

Eugen Richter-Fonds. Zum 50. Geburtstag E. Richters ihm von seinen Parteigenossen als „Ehrentage“ ein Fonds von ca. 100 000 M. überreicht werden, den er zum Zwecke Förderung freisinniger Parteipropaganda verwenden soll.

Die Wahlmänner-Wahlen zum Preussischen Landtag werden gutem Vernehmen nach an einem der ersten Tage November stattfinden. Da die Wahlen im Jahre 1885 am 29. Oktober erfolgten, so laufen die Mandate der Abgeordneten an demselben Tage dieses Jahres ab und ist die Auflösung des Hauses, wie die „B. Z.“ hervorhebt, vorher nicht abwendig.

Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes wurde Arbeiterversammlung in Wurzen (Sachsen), in welcher über den Entwurf des Invaliden- und Altersversorgungsgesetzes reden sollte. Die Anwendung des Verbots war die bekannte Schablone. Wurzen das vielgenannte sächsische Städtchen, welches sich durch Abhandlung Kartellbrüderstreiche einen nicht gerade beneidenswerthen Namen gemacht hat. Lohlabtreibungen, Maßregelungen der Art, Beeinflussung der Wirtse durch die Stadtcommandanten, Boykott missliebiger Persönlichkeiten — all diese „Praktiken“ sind dort in Schwung, natürlich ohne etwas anderes erreicht wurde, als das Gegenteil des Erzielten. Wurzen ist auch das Städtchen, in welchem von einem gewissen Fucel das Rezept erfunden worden ist, die soziale Frage durch den Militarismus zu kuriren. Unter solchen

eventuellen längeren Schließung keine gefährlichen Objekte Wege stünden. Nach wurde nun heruntergegangen und in Meier Höhe 302 Silberer das Ventil ganz auf. Der Ballon steckte sich auf den Grund der Dreher'schen Verfassung Alchhof Schwedat; infolge des starken Sturmes war aber die tiefe Fortbewegung des Ballons eine derart rasche, daß der bei der ersten Berührung des Bodens umfiel und die den Offiziere herausgeschleudert wurden. Schon im nächsten Moment lag ein neuerlicher Windstosß den Ballon, in dem nunmehr Herr Silberer allein bestand, wieder in die Luft. In ging eine tolle Jagd los. Der Ballon jagte im wilden Jag über die Felder dahin, den Nord mit dem Wulfschiff in eigenen Sägen nachschleifend. Nun aber fand es Herr Silberer, auch die Besorgnis um seine beiden Passagiere quälte, an dem Ballon seinem Schicksale zu überlassen. Mit dem Schwunge war er sich auf dem Nord, wobei er sich einmal überschlug und eine Zeit lang beläuft liegen blieb. In kurzer Zeit fanden sich aber die drei Luftreisenden zusammen. Nur Oberleutnant Wächter blieb ohne nennenswerthe Verletzung; Oberleutnant Schindler hat sich beim Uebersteigen aus der Gondel den Fuß verstaucht und Herr Silberer erlitt eine ganze Reihe von Schenken- und Muskelverletzungen, sowie sonstige Kontusionen, die ihn für mindestens acht Tage untauglich machen. Die Herren fanden dann auf dem Gute Alchhof jede Hilfe und der Dreher'sche Deponomowalter Anton Korinel ließ ihnen die liebenswürdigste Aufnahme zu Theil werden. Der Ballon wurde später von den Herren des Gutes in der beschriebenen Weise aufgefunden.

Wohnstätte eines Preussischen Raubritters. In der Gegend von etwa zwei Stunden in südwestlicher Richtung von der bedeutend entferntesten Dorfs Westdorf, und zwar im einsamen Orte liegt der sogenannte Tannensee, in welchem sich die im Jahre 1308 zerstörte Burg des Preussischen Ritters Heinrich von Westdorf befand. Heinrich war der Sohn des Grafen Heinrich von Volkes unter dem Namen „de Himmert“ als sogenannter „Waldvogel“ lebte bis auf den heutigen Tag zu erhalten, lebte etwa um die Zeit von 1250 bis 1330, er war gmann zu Horneburg und besaß viele Güter in der Umgegend, unter anderen auch eine feste Burg im Tannensee. Seine unaussprechlichen Feinden und Raubzüge machte er sich durch einen gefürchteten Namen. Mit dem dem Erzbischofen von Pommern aufgegebenen Erbschaft von Jonas aus Ludwigs Jahre 1307 in eine Fehde verwickelt, mußte er sich, dem Horneburg gefallen, auf seine einsame Burg im Moor zurückziehen, aber auch diese wurde zerstört und der Erde

Umständen konnte jenes Versammlungsverbot uns in keiner Weise bestimmen, wenn nicht ein Moment wäre, nämlich die offizielle Erklärung, daß der „umgearbeitete“ Entwurf des Invaliden- und Altersversorgungsgesetzes hauptsächlich deshalb schon jetzt veröffentlicht worden sei, weil man dem Publikum und namentlich auch den Arbeitern die Gelegenheit der Kritik bieten wolle. Das waren sehr schöne Worte. Und die Thatsachen? Siehe das Würzener Verbot. Man scheint also doch die Kritik zu fürchten.

Das Polizeikostengesetz. Nach einem Erlaße des Ministers des Innern sollen Erhebungen darüber vorgenommen werden, wie hoch sich gegenwärtig die Kosten der Ortspolizei in Städten über 10 000 Einwohner mit eigener Polizeiverwaltung belaufen. Danach scheint die Frage der gesetzlichen Regelung der städtischen Polizeikosten wieder aufgenommen zu werden: ein Entwurf des Herrn von Puttkamer ist bekanntlich im Abgeordnetenhaus unerledigt geblieben.

Im Prozeß Ehrenberg wurde gestern auch Herr L. Biedert in München auf Requisition des Militärgerichts zu Karlsruhe als Zeuge vernommen. Bisher wurde lediglich eine Voruntersuchung eingeleitet. Die Akten bilden bisher ein sehr dünnes, zumeist die Vernehmungen der in den Blättern genannten Zeugen enthaltendes Heft. Es ist eine Ausschmückung der Reportierphantasie, daß den Zeugen über den Inhalt ihrer Vernehmung Stillschweigen auferlegt wurde. Einzigen Gegenstand der Untersuchung bildet bisher die bekannte Bebel'sche Reichstagsrede, bezüglich deren die Zeugen vernommen wurden.

In dem großen Rheinischen Scheinbundsprozeß sollen nicht nur Abgeordnete als Belastungszeugen auftreten, sondern auch unerfahrene, schulpflichtige Kinder. Nachdem der 8 Jahre alte (!) Schulknaabe B. bereits vor dem Voruntersuchungsrichter in Verhör zu bestehen hatte, ist derselbe nunmehr auch von dem Untersuchungsrichter Uhles vernommen worden. Der Knabe soll gegen seinen eigenen Vater, der aber selbst noch nicht vernommen worden ist, Zeugnis ablegen.

Schweiz. Zahlreiche Schweizerblätter haben verlangt, daß die schweizerischen Behörden gegen das Pamphlet v. Ehrenberg's Klage erheben sollen. Jetzt nun hat sich der zürcherische Regierungsrath, wie die „Zür. B.“ meldet, mit dieser Sache befaßt, aber dahin entschieden, eine Klagestellung zu unterlassen, weil die Klagestellung Sache des Bundesrathes sein müßte, dem jüngst bei Anlaß des Basler Fastnachtgedichtes von Deutschland Gegenrecht zugesichert worden ist. Für diesen Beschluß soll gleichzeitig geltend gemacht worden sein, daß in dem Pamphlet eine Anzahl schweizerischer Offiziere beleidigt wurden und daß in dieser Richtung eben der Bundesrath Klagen einbringen müßte. Der Regierungsrath konnte sich dann immer noch wegen der gegen die zürcherischen Beamten gerichteten Injurien der Klage anschließen. — In der Angelegenheit des Freiherrn v. Hartung ist der Thatsachensatz dieser: v. Hartung wurde auf freien Fuß gesetzt, da Deutschland wohl die Auslieferung O'Danne's, nicht aber die seinige verlangt hat. Dagegen beantragte die zürcherische Regierung beim Bundesrath die Ausweisung v. Hartung's und diese ist in Bern beschloffen worden.

Großbritannien. Das Cabinet kann die Geister, die es gerufen, nicht mehr los werden. Die Umstände haben sich gegen seinen Willen so gestaltet, daß es dem Unterhaus freie Hand lassen muß, ob und in welcher Form die Untersuchungskommission ernannt werden soll. Gegen die von Minister Smith bezeichneten Richter ließe sich, mit Ausnahme des Justice Dan, wenig einwenden. Dieser letztere führte die Enquete über die Aufhebungen in der Antik-Homerul. Das bedeutendste Ereigniß in der Debatte war Joseph Chamberlain's Rede. Wie schon früher angeführt, ist der Vorschlag der Einsetzung einer richterlichen Kommission von den Whigtonianern ausgegangen und zwar ist es Chamberlain gewesen, der demselben zu Gevatter kam. Er hatte zur Zeit, da er in Gladstone's zweitem Cabinet intime Beziehungen, und als O'Donnell mit Herbert Gladstone wegen Freilassung des in Almainham eingekerkerten Führers der Landliga unterhandelte, wandten Chamberlain und John Bright ihren Einfluß zu Gunsten Parnell's auf. Seine Rede machte einen so bedeutenden Eindruck, daß die Minister in aller Eile eine Berathung abhielten, um die von ihm vorgeschlagenen Abänderungen in Erwägung zu ziehen. Vor allem verlangte er die Einschränkung der Untersuchung auf alle gemeinen, wichtige Beschuldigungen, welche die Mitschuld von Parlamentsmitgliedern an Verbrechen und Gewaltthätigkeiten betreffen. Jene sollten allen ungerichteten Weise angeklagten Personen die Unkosten vergütet werden. Drittens sollen sich die Richter sofort und in erster Linie mit den Parnell zugeschriebenen Verbrechen beschäftigen. Alle unwesentlichen Beschuldigungen sollen nur soweit in Betracht kommen, als sie mit den wichtigeren Angelegenheiten in Verbindung stehen. Mit diesen Modifikationen erklärte sich die Opposition im Ganzen einverstanden. Selbst der ultraliberale „Stern“, das Organ des L. P. O'Connor, billigt

gleich gemacht. Heinrich wurde nach Bremerörde in ein sicheres Versteck gebracht, und erst nach etwa 20 Jahren erhielt er infolge Vertreibung des Erzbischofs seine Freiheit wieder. — Wir hatten uns vor kurzem, so schreibt man den „Bremer Nachr.“, nach Westdorf begeben, um die Stelle im Moore, auf welcher die Burg des „Herrn Hinnerk“ gestanden, in Augenschein zu nehmen. Wir fanden mitten im Moore eine umfangreiche, durch einen Abzugsgraben trocken gelegte Vertiefung, welche ohne Zweifel einst einen See darstellte, dessen Tiefe an manchen Stellen bis zu 10 Fuß betragen haben mag. Nach Aussage alter Leute war der See vor 50—60 Jahren noch mit Wasser angefüllt, auch jetzt noch sammelt sich solches im Winter an den tiefsten Stellen an. Im südlichen Theile des See liegt die offenbar künstlich hergestellte, ein längliches Viereck bildende Insel, auf welcher die Burg des „Herrn Hinnerk“ gestanden. Den Zugang erhielt dieselbe von dem südlichen Ufer des Sees aus durch eine auf Pfählen ruhende Brücke. Die Pfähle waren vor 50 Jahren, als der See noch mit Wasser angefüllt war, noch vorhanden und ragten mit ihren Köpfen aus dem Wasser hervor. Jetzt sind dieselben verschwunden, dagegen waren auf der Insel noch eine Anzahl Pfähle sichtbar, welche offenbar zur Unterstüßung der Fundamente der aus Felssteinen erbauten Burg gedient hatten. Mehrere dieser — sämtlich eichenen — Pfähle waren vom Bestzer losgerissen, und befestigten wir einen davon an die Oberfläche. Derselbe war rund und am Ende spitz zugehauen, hatte eine Länge von 7 Fuß und am Kopfende einen Durchmesser von etwa 1 Fuß. Am oberen Ende war derselbe etwas verewitert, dagegen zeigte er, soweit er im Moore steckte, keiniges und festes Holz. An der östlichen Seite des Burgplatzes, tief im Morast, fand man vor dreißig Jahren den Rahn des „Herrn Hinnerk“; derselbe war aus 2—3 Fuß breiten, eichenen Brettern gezimmert. An sonstigem Baumaterial bemerkten wir auf dem Burgplatze eine Menge Schutt von Felssteinen und Dachpfannen, auch beträchtliche Spuren von Lehm fanden sich vor, dagegen keine Ueberreste von Kalk. Unter den vielfach herumliegenden kleinen Felssteinen fiel uns eine größere Sorte durch ihre regelmäßige runde Form sofort ins Auge. Deutlich sah man an diesen Steinen, wie durch Abschlagen eine lugelige Form erzielt war. Diese Steine, welche zwischen 11 bis 13 Zoll im Durchmesser hatten, haben ohne Zweifel als Geschosse für die Wurfmaschinen (Bliden) der Belagerer gedient. Jetzt werden sie von dem Eigentümmer des Burgplatzes fuderweise herausgeschafft und zu Plastersteinen verschlagen. Zwischen dem Bauschutt fanden sich ferner Ueberreste von anscheinend menschlichen Knochen, Scherben von Thon-

dieseln. Von nicht geringerer Bedeutung ist Chamberlain's Aussage, daß er Parnell nicht fähig halte, solche Briefe zu schreiben, wie die ihm von der „Times“ untergeschobenen. Er hält sie augenscheinlich für gefälscht. Der konservative Abgeordnete für Oldham, Lees, drückte sich ebenfalls in Chamberlain's Sinne aus. Auch er verlangt die sofortige Untersuchung der Echtheit der Briefe. Das übrige sei nebensächlich. Der Generalanwalt Sir Richard Webster hielt eine Rede, welche der Sache der „Times“ entschieden Schaden zufügte. Er erklärte, er habe als Anwalt des Cityblattes nur laut Anweisungen gehandelt und habe keine persönliche Kenntniss von der Echtheit der Dokumente; er habe angenommen, sie seien echt, und danach gehandelt. Die Aussichten, daß diese schrecklich lang hingezogene Angelegenheit schließlich zum Austrag kommt, haben sich gebessert. Die „Times“ bezieht sich auf Parnell und seine Parteigenossen des Nordes; Parnell beschuldigt das Cityblatt der Fälschung von Dokumenten. Die Regierung ergreift Partei für das Blatt, indem sie ihrem ersten Kronjuristen erlaubt, die Verteidigung zu übernehmen. Parnell legt gegen dieses skandalöse Verfahren Berufung an das Unterhaus ein. Es ist unter den Umständen nur billig, daß das Unterhaus, welches die Untersuchung selbst zu führen sich geweigert hat, diejenigen Modifikationen festsetze, welche eine billige Untersuchung der gemachten Anklagen sichern.

Nach dem von den Geschworenen in Mitchellstown abgegebenen Verdikt ist der Tod des Parnell'sten Mandaville nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Tallamore durch die unentschuldbare Behandlung, die den politischen wie anderen Gefangenen dort zu Theil werde, verursacht worden.

Die am Dienstag in London erfolgte Verhaftung des irischen Abgeordneten O'Reilly geschah deshalb, weil derselbe im Städtchen Bonle im irischen Kreise Roscommon die Einwohner aufgefordert hatte, keine Zeugenaussagen vor dem in Gemäßheit der Verbrechen-Akte errichteten Untersuchungsgericht zu machen. O'Reilly wurde von zwei irischen Schutzleuten nach Dublin gebracht. Wie es heißt, steht auch den irischen Abgeordneten Leamy und Fitzgerald die Verhaftung bevor.

Frankreich. Der Gemeinderath hatte, wie bereits telegraphisch berichtet, über den Vorschlag des Arbeitsauschusses zu derabzuden Familien der streikenden Erdarbeiter und Brunnenarbeiter durch die Mairien der Pariser Arrondissements vorläufige Unterstüßungen im Betrage von 10 000 Franks zu stellen zu lassen. Dagegen entwickelte der Radikale Sauton eine Tagesordnung folgenden Inhalts: In Anbetracht, daß der Streik seinen Grund in der Nichtbeachtung der Arbeitsstätte hat, welche von dem Gemeinderath als allgemeine Regel aufgestellt wurden; daß man aber den Bauunternehmern heute nicht Bedingungen auferlegen darf, von denen in den Submissionsbesten nicht die Rede war, und ein Beschluß im Sinne der Herren Vaillant und Chauvière einer Prinzipien-Erklärung gleichläufig, durch welche sich die Stadt Paris verpflichten würde, alle Streiks zu unterstützen, die infolge der Nichtbeachtung der sogenannten „Série de la Ville“ noch ausbrechen könnten, wird den verschiedenen Handwerkern die Einsetzung von Schiedsgerichten angetrahen, welche den Streiks zuvorkommen oder die schwebenden Handel schlichten sollen. Der Seinepräfect schloß sich Sauton an, während Joffrin und Vaillant sich energisch für die Unterstüßung der Streikenden verwandten und der konservative Ferdinand Duval die einfache Tagesordnung beantragte. Diese wurde aber mit 58 gegen 9 Stimmen verworfen und dann auch der Antrag des Ausschusses, vorläufig 10 000 Franks zu bewilligen, mit 40 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Vaillant hob hervor, die Polizei provozierte auch jetzt wieder die Arbeiter und trete der Arbeitsfreiheit störend entgegen. Er beantragte daher im Namen der Syndikatskammer der Erdarbeiter, daß der Gemeinderath an den Polizeipräfecten die Aufforderung ergehen ließe, solchem Unfuge zu steuern. Man ging aber mit 49 gegen 16 Stimmen über den Antrag Vaillant's zur einfachen Tagesordnung über. Da verschiedene Verhandlungsgegenstände wegen des Streiks nicht hatten berührt werden können, beschloß der Gemeinderath, eine Nachsitzung zu halten, in der u. a. die elektrische Beleuchtung von Paris zur Sprache kam. Die Erbitterung über den ungünstigen Beschluß des Gemeinderaths ist in den Reihen der Streikenden natürlich eine große. In der Sitzung, welche die Streikenden um 1 Uhr Nachmittags in der Arbeitersbörse hielten, ging es sehr stürmisch zu; die Streikenden führten Klage gegen die Regierung, welche die Soldaten zu Gefangenenwächtern machte und die Kapitalisten beschütze. Nachstehende Resolution wurde einmüthig genehmigt, nachdem die Fortsetzung des Streiks beschloffen worden war: Die Erdarbeiter und Brunnenarbeiter fordern die von dem Radikalen Floquet präsidirte Regierung auf, die verhafteten Arbeiter sofort in Freiheit setzen zu lassen. Sie sind entschlossen, diese Genugthuung mit allen Mitteln zu erlangen. Ein Mitglied des Gemeinderaths von Saint-Denis bei Paris hat die Streikenden, zwei Delegirte in die Sitzung des Gemeinderaths zu schicken, in der ein Geldbetrag für die Streikenden votirt werden soll. Die

gefahren und Holzlohlen. Vor etwa 10 Jahren wurde dort ein Heil herausgegraben, welches jedoch seinerzeit in den Besitz eines Alterthumsfreundes übergegangen ist. — Der „Herr Hinnerk“ wird vom Volke als ein blut- und raubgieriger Wütherrich geschildert, dem nichts heilig war. Er soll Mönche und Nonnen in ihren Klöstern überfallen und sie gewaltthätiger Weise in sein Burgoerth geschleppt, überhaupt viele Menschen getödtet und ihres Eigenthums beraubt haben. Ferner erzählt die Sage, der Ritter habe seine eigene Frau lebendig in einem eisernen Backofen verbrannt. Seine Verfolger habe er durch verhehrt aufgeschlagene Hufeisen (ein Kunstgriff, dem man bekanntlich in Sagen von Raubrittern vielfach begegnet) zu täuschen gewußt.

Das neue Riesenschiff, welches in der Form eines Schiffes während der letzten vier Monate in Joggins, Nova Scotia, in der Fundybai hergestellt worden, wurde vom Stapel gelassen. Das Floß, welches 700 Fuß lang ist und 30 000 Stämme Bauholz enthält, wird nach New-York bugstrit, wo es in nächster Woche ankommen soll. Dasselbe wird dort einen Werth von 50 000 Dollars haben, während die Herstellungskosten desselben in Joggins sich auf 13 000 Dollars belaufen.

Ueber die Geheimmittel-Fabrikation in den Vereinigten Staaten berichtet der „Agric. Praktiker“. Danach giebt es in New-York 108 Unternehmungen, die sich ausschließlich mit der Herstellung von Geheimmitteln befassen. Die jährliche Waarenproduktion repräsentirt den Werth von 4 339 178 Dollars und das Anlagekapital 3 612 420 Dollars. In den Vereinigten Staaten giebt es im Ganzen 563 Unternehmungen, deren jährliche Waarenproduktion den Werth von 14 682 492 Dollars repräsentirt.

Wasserband der Spree in der Woche vom 15. Juli bis 21. Juli 1888. (Angabe in Metern.)

	15. 7.	16. 7.	17. 7.	18. 7.	19. 7.	20. 7.	21. 7.
Am Oberbaum	2,38	2,43	2,41	2,41	2,41	2,40	2,40
Dammühle,							
Oberwasser.	2,35	2,41	2,38	2,40	2,38	2,37	2,35
Dammühle,							
Unterswasser.	0,79	0,80	0,78	0,81	0,78	0,85	0,87

Sigung wurde sodann unter Hochrufen auf die soziale Revolution und den Streik geschlossen.

Im weiteren Verlauf des Sonntags Abends verhielten sich die Streikenden ruhig. Von den im Laufe des Tages verhafteten 100 Personen wurden 23 in Haft gehalten. Nach einer Anordnung des Polizeipräsidenten sollen die verhafteten Ausländer zunächst vor Gericht gestellt und dann über die Grenze gebracht werden.

Belgien.

Großes Aufsehen erregt die in dem Trappisten-Kloster Forges im Hennegau erfolgte Verhaftung eines der bei den skandalösen Verbrechen Citeaux (in Frankreich) kompromittierten jungen Mönche, des Ordensbruders Albin, der sich nach diesem Kloster geflüchtet hatte. Die liberale Presse bringt bei diesem Anlaß Enthüllungen über die gegenseitigen Unterstellungen, die die Orden in Frankreich und Belgien einander gegenüberstellen.

Italien.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein Resümee der vom Ministerpräsidenten Crispi berechneten Massnahmen an die Vertreter Italiens im Auslande gerichteten, zur Mittheilung an die betreffenden Regierungen bestimmten Noten. Danach wird in der ersten Note unter Hinweis auf die bezüglichen Verhältnisse in Bosnien, der Herzegowina, Cyprien, Bulgarien und Tunis ausgeführt, daß, selbst wenn die Annahme der französischen Regierung von dem Fortbestehen der Kapitulationen in Afrika richtig wäre, daraus doch für Italien keine Verpflichtung fließen würde, die ausländischen Unterthanen oder Schutzverpflichteten in Afrika ohne Einwilligung ihrer betreffenden Regierungen der Verfassung von Muzizipalstaaten nicht zu unterwerfen. Das der Türkei und Ägypten gegenüber bestandene Recht der Kapitulationen habe aber jedenfalls aufgehört, als Italien Afrika in Besitz genommen und dort eine regelrechte Verwaltung eingesetzt habe, welche alle für die Ordnung und die Unparteilichkeit der Behörden wünschenswerthe Garantien biete. In einer zweiten Note wird nachgewiesen, daß die juristische Lage in Afrika genau dieselbe sei, wie an anderen Punkten der Ostküste Afrikas. Auch seien Italien nicht etwa von der Türkei Reklamationen zugegangen, sondern wie immer nur von Frankreich, welches dann auch noch Griechenland zur Erhebung von Reklamationen zu bestimmen gewußt habe — von Frankreich, das, wie es scheint, in den friedlichen Fortschritten Italiens eine Verringerung der eigenen Macht erblicke. Der große afrikanische Kontinent biete doch hinreichenden Raum

für eine legitime Thätigkeit und den zivilisatorischen Ehrgeiz aller Mächte. Die Okkupation Afrikas trage durch die Verhältnisse, unter denen sie sich vollzogen habe, und dadurch, daß alle durch die Berliner Konferenz geforderten Bedingungen erfüllt worden seien, alle juristischen Merkmale einer legitimen und unbestreitbaren Besitzergreifung an sich.

Kleine Mittheilungen.

Wien, 24. Juli. (Der Wahnsinn der Verzweiflung.) In einem traurigen Familiendrama hat sich vorgerollt die traurige Schlußszene abgepielt. Die Eheleute Nehal hatten einst bessere Tage gesehen, allein sie hatten Unglück der Mann ergab sich dem Trunke, mißhandelte wiederholt seine Frau und verfiel schließlich im vorigen Jahre in Säuferwahnsinn. Von dieser Krankheit geheilt, wurde er dann lungenkrank und starb vor neun Wochen. Die Wittwe, Frau Josefa Nehal, welche bisher trotz der äußerst knapp bemessenen Mittel nie fremde Hilfe in Anspruch genommen hatte, stand nun mit ihren vier Kindern im Alter von 2 bis 13 Jahren hilflos da und dieser Zustand gänzlicher Verlassenheit übte eine erschütternde Wirkung auf die arme Frau. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend um 2 Uhr ließ sie sich plötzlich vom Hausbesorger Kirchmayer das Hausthor öffnen, begab sich in die nahegelegene Wachtstube und forderte ihre Internierung, da sie wegen Kurpfuscherei polizeilich verfolgt werde. Der amtierende Inspektor überzeugte sich zwar sofort, daß die Frau irrsinnig sei, entließ sie jedoch nach einiger Zeit wieder, da sie sich mittlerweile beruhigt hatte. Am Sonntag fiel es den Hausbewohnern auf, daß sich Frau Nehal schon nahezu 36 Stunden nicht hatte blicken lassen. Da Fenster und Thüren verschlossen waren, machte man sich an die Öffnung der Wohnung. Hier fanden die Eindringenden die unglückliche Frau mit ihren vier Kindern in der kleinen Kammer, welche sich neben der Küche befindet, eingeschlossen. Die Armen hatten seit zwei Tagen keine Nahrung zu sich genommen. Mit Mühe brachte man Frau Nehal, welche ihr jüngstes Kind krampfhaft in ihre Arme eingeschlossen hielt, in die Wohnung des Hausbesorgers, wo sie auf ein Sopha gebettet wurde. Während man die Sicherheitswache und den Polizei-Bezirksarzt verständigte, bekam Josefa Nehal plötzlich einen Tobsuchtsanfall und ergriff in einem unermesslichen Augenblick eine freilegende Schere, mit welcher sie sich ihren Kopf abschnitt. Bevor sie noch weiter ergreifen konnte, war der Hausbesorger Kirchmayer herbeigekommen, der sie nach kurzem Ringen bändigte. Gegen 2 Uhr

Nachmittags erschien die freiwillige Rettungsgesellschaft die bedauernswürdige Frau in die Irrenanstalt zu bringen. Die drei verwaisten Kinder wurden zu ihren Großeltern in Groß-Sieghardts gebracht.

Stassfurt, 25. Juli. (Erwischt.) In einem Hofe entdeckte ein Reisender, wie die „Stassf. Stg.“ Abends unter seinem Bette einen Menschen, den er nach kurzem Ringen zu Boden drückte. Auf rufe eilte das Gasthofpersonal und bald auch die Polizei. Bei der näheren Untersuchung fand man einen in einem Innebel verwendbaren Vorrichtung bei dem Ergriffenen sich Paul Schulz aus Berlin nannte.

Lyck, 24. Juli. Kämpfe zwischen Schmugglern und Soldaten gehörten an der preussisch-russischen Grenze zu den Seltenheiten. Vor Knapp einer Woche ist es wieder von Lyck zu einem förmlichen Gefecht gekommen. Dinstags waren dreißig Schmuggler, welche alle die Grenze über die Grenze nach Polen hineingeritten. Erste und zweite Postenkette kamen sie gut durch, auf der dritten Postenkette ritten sie gerade einem Grenzbeamten entgegen. Dieser gab Feuer und im Augenblick entspann sich ein heftiger Kampf auf Leben und Tod, in dem jedoch die Schmuggler die Oberhand erlangten. Die Schmuggler mußten sechzehn Personen einen schwer verwundeten Schmuggler auf dem Platze der in größter Eile davonreiten.

New-York, 13. Juli. Verhaftung eines Missethätigen. Ein Mann, welcher vor etwa sechs Wochen, Karl Brandenburg, einen Mord begangen, nach den Vereinigten Staaten entflohen war, ist von dem Besuch der deutschen Regierung im Staate Texas, wo er sich auf einer Farm war, verhaftet worden. Der Verhaftete, ein Mann, welcher als Schmuggler bekannt ist, wurde von dem Sheriff Bernhard wurde beauftragt, den Verhafteten nach New-York zu bringen, um ihn nach Deutschland zurückzuführen. Bernhard benutzte mit seinem Gefangenen einen Schnellzug nach New-York, und als der Zug in Trenton über die Delaware-Brücke fuhr, sprang der gefesselte Arrestat plötzlich durch ein Fenster des Waggons nach unten. Der Zug wurde bald zum Halten gezwungen, und der Mann wurde durch die Polizei gefasst. Er wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, um seine Verletzungen zu behandeln. Er wird nach New-York gebracht, um seine Verhaftung zu bestätigen.

Die Nummer brachte seiner...
er, welche ihr...
Dr. med. R...
Nichtimpfen...
Rechtsbeistand...
Kris. Infolge...
Kinder ein...
erklärt, allen...
wollen, den...
Infolge dieser...
ich ergänzen...
einzelne zu...
Mithlung der...
nden...
§ 1 des Impfs...
sollen unter...
1) Jedes Kind...
enden Kalender...
die natürlichen...
2) Jeder Bglin...
Schule, mit...
erhalt des Jahr...
enjahr zurück...
den letzten fünf...
oder mit Erfolg...
Nach dem Vor...
pfung mit Schu...
d. S. Die Wal...
des anvertraut...
Ich danke Ihn...
men als Arzt den...
den Jahreszeit nicht...
sem Jahre nicht...
mit bis Ende Ju...
eder an mich...
klärung. Sollten...
halten, so bean...
wegang zweifellos...
P. S. Für den...
mmt, bin ich bere...
angiger Strafkam...
stehend, abschließ...
st von Impfung...
Muspoden".
Will also die...
Ihnen den Bewe...
den", mit denen...
Muspoden sind...
Dieses ist aber...
das Zeugnis...
Linnich und Dr...
ringen, daß seit...
Heimstie" an den...
1871/72 allein...
In Bayern wa...
1000 "Gimpfte".
Während der...
aren sämtliche...
zigen Kindes vor...
men vorher erkar...
Beweis: Zeug...
Es giebt also...
ung, von welche...
thbin ist das gar...
Im Gegentheil...
den" angeben, da...
on Wittinger aus...
genannten "Ruh...
pste zuerst 1796...
im rechten Handr...
welche angeblich...
ollte.
Es ändert dar...
oden später auf...
rimpft hat.
Die Gründe...
ummengestellt...
1. das impf...
nd größte Lebens...
ahre. Sie sind...
impfung moralis...
s betreffen die...
Durch die Ver...
an diesem Tag...
tisch unmöglich...
2. Es giebt lei...
Beweis: Zeug...
bere.
3. Das, womi...
st, sind erste...
im rechten Handr...
nen Sarah Kelm...
Beweis: Zeug...
r. Stabn in Be...
Das Impfen...
hweren Straßen...
4. Die Boden...
rgiftung weit...
schlos seit Ein...
eife.
Beweis: Zeug...
Schließlich der...
natürlichen Blatt...
gnifisch ausstelle...
halten" rechne...
e ebenfalls "blat...
Ich bitte die...
sichstagsstung...
s Impfschwanges...
ragen ist stets be...
Gierzu ein...

Theater.

Dienstag, den 31. Juli.
Evoll's Theater: Dienstag geschlossen.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Boccaccio.
Opern-Theater: Vom Viehhof bis zu den Menschenfressern.
Schaubühne-Theater: Das erste Gebot. Madame Floit.
Viktoria-Theater: Die Kinder des Kapitan Grant.
Kaufmann's Variété: Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater: Spezialitäten-Vorstellung.

Vassago 1 St. 9 M. — 10 M.
Kaiser-Panorama.
Reise d. oberital. Alpen.
Der ganze Trauerzug und Auf-
bahrung Kaiser Wilhelms im Dom.
Entree 2 Cpl. 0 St., Kind nur 10 St. Abont.

Heidel's kleiner Volksgarten
Gesundbrunnen
60 Sad-Strasse 60.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Konzert
verb. mit Schlachtmusk.
Neu! Aufsteigen des Neu!
fliegenden Menschen!
epochem. Neuheit auf aeronaut. Gebiete.
Auftritten der Mailänder
Thier-Kapelle.
Im Saal: Großer Saal.
Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert.
Eintritt an Wochentagen frei, Sonntags 15 Pf.
Die Kaffeeküche ist von 2—6 Uhr geöffnet.

Oefftl. Versammlung
der **Zimmerleute** des
Westen Berlins u. Umgeg.
am **Mittwoch, 1. Aug., Abds. 8 1/2 Uhr.**
im **Königshof, Säulstraße Nr. 37-40.**
Tages-Ordnung:
Die Uebelstände in unserem Beruf betr. des
Lohnes und der Arbeitszeit, und wie sind die-
selben zu beseitigen.
Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, pünkt-
lich zu erscheinen. 207

Einzelne [1270]
Sopha-Bezüge!!
in **Rips, Damast und Fantasiestoffen**
für die **Hälfte!**
Fabrik **Emil Lefèvre, Oranien-**
Lager Nr. 158.

Herrschastliche wenig gebrauchte und
zurückgesetzte Möbel, darunter **Sophas, Spiegel,**
Spinden, Vertikows, sehr billig. Großes Lager
einfacher und eleganter Möbel, Spiegel und
Polsterwaaren. Theilzahlung gestattet. **J. Caro,**
Neue Schönhauserstraße 1, erste Etage. [16]

Große neue Betten.
Stand 9 Mark.
Bettfedern Pfd. 30 Pfg.
bis zu den feinsten Daunen zu fabelhaft
billigen Preisen. Größte, leistungsfähigste
Bett- und Bettfedernhandlung von
L. Beutler.
Erstes Geschäft: **Ackerstr. 35.**
Zweites Geschäft: **Mariannenstr. 11.**
NB. Feine broncirte Feldbettstellen mit
Matratze und Manilla-Bezug Stk. 8,50 M.,
welche überall 12 Mark kosten. [17]

Manufakturstraße 44 bei Thomas freundliche
Schlafstelle mit sep. Eing. für Herren sofort oder
zum 1. August. [221]

Selbstunterricht
in der **einfachen u. doppelten**
kaufmännischen
Buchführung
und Darstellung eines
neuen abgekürzten Systems zur
doppelten Buchmethode
von
C. Schmidt,
Lehrer der Handelswissenschaft
Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch die **Expedition**
des „**Berliner Volksblatt**“,
Zimmerstrasse 44.

Schweizer-Garten.

Am **Königsthor.** — Haltestelle der Ringbahn. — Am **Friedrichshain.**
Theater-, Concert u. Ball,
Auftreten neuer Spezialitäten.
4. Kriegs-Feuerwerk
der Prototechniker **H. u. W. Massow, Hornig u. Bonander.**
Zum **Die Erstürmung d. Düppeler Schanzen.**
Schluß Schlachtenpanorama, dargestellt von 160 Personen.
Entree 60 Pfg., vorher 50 Pfg. **Mrs. Nähers die Plakate.**

Weimann's Volksgarten.

1. Eingang Badstr. 54/56. **Gesundbrunnen.** 2. Eingang Bankstr. 25.
Größt. Vergnügungsl. d. Nordens v. Berlin (ca. 10 Morg. m. großart. Park u. Gartenanlage).
Alle Sonntag u. Mittwoch (spät. auch Mont. u. Donnerst.): **Gr. Militär- u. Spezialit.-Vorf.**
Ruff. d. Original-Japaner-Truppe Godoyou, d. Luftartistenpaars **Mih. Victorina Daxe u. Nr. Angela.**
Berlins. **Gr. Militär-Concert,** ausgef. v. ganzen Musikkorps d. 2. Garde-Infanterie u. Leit. d. Kgl.
Musikdir. **Orn. E. Kerse.** Electr. Erleucht. d. ganz. Etabl., außerd. Gas-Flum. d. 12,000 bunte Lamp.
Gr. Ballsaal i. prächt. neuen Hohenzollernsaal. Reichsbesitzer Volksbelustigungsl. Anfang stets
4 Uhr Nachm. **Max Weimann.** Spezial. für Mittwoch: **Glänz. arrang. Kinderbelustigungsfeste.**
Hofbahnverbindung mit allen Theilen der Stadt bis 12 Uhr 10 Minuten Nachts!

Fehlerhafte Teppiche!

Nach beendeter Engros-Saison **thatsächlich für die Hälfte!**
Panama-Sopha-Teppiche, 2 Meter groß, Stück 4,50 M. **Grüßel-Teppiche,** 2 Meter
groß Stück 6 M. **Herrliche Salon-Teppiche** (fehlerhafte), Stück 10, 15, 20 und 27 Mark.
Berth das Doppelte! **Woll-Atlas-Teppiche** (imit.), Stück 7,50 M., echt engl. **Schil**
Gardinen, Stück von 22 Meter, 12 Mark.
Fabrik-
Lager **Emil Lefèvre,** Berlin S., Oranienstr. 158,
zwischen Moritzplatz u. Oranienbrücke.

15 Mark
elegante Sommer-Paletots,
7 Mark: Stoff-Hosen,
20 Mark Herren-Jaquet-Anzüge,
4 Mark weiße und bunte Westen,
3 Mark Knaben-Waich-Anzüge,
4 Mark: Knaben-Stoff-Anzüge,
36 Mark Herren-Rock-Anzüge,
1,80 Mark: Haus-Jaquets.
Gebr. Neustadt
Jerusalemstraße 41,
Ecke Krausenstr. [1193.]

Jede Uhr
zu repariren und reinigen kostet
bei mir unt. Garantie d. Gutgehens n.
von **1 Mr. 30 Pfg.** an.
103 Kleine Reparaturen billiger.
Prima Valentgläser 10 Pfennig.
R. Kionka,
87. Adalbertstraße Nr. 87.

Dundehütten; was sie dabei finden, muß in den Kästen ihrer Karre wandern. Das Gefundene giebt nämlich den denkbar besten Verbstoff für das Glaceleder und wird verhältnismäßig gut bezahlt.

Erste Maßregeln scheint man jetzt gegen diejenigen Arbeiter anzuwenden zu wollen, welche sich erdreisten, für ihre streikenden Kollegen ohne behördliche Genehmigung zu sammeln. Man schreibt uns: Zur Vernehmung vor dem Polizeipräsidium wurden am 30. d. M. Mittags 12 Uhr geladen: die Schloffer F. Koch, Köstlinstraße, Karl Birch, Veteranenstraße, und Th. Fride, Brunnenstraße. Dort wurde ihnen eröffnet, daß sie auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft mit einem polizeilichen Strafmandat wegen unerlaubten Kollektivens bestraft werden sollten. Dem Umstande zu Grunde liegende Thatfachen sind folgende: Bei einer Sitzung des A. am 9. d. M. wurde in dessen Besitz eine Quittung über eine Sammelliste für die streikenden Hamburger Schloffer gefunden. Unterzeichnet war die Quittung mit C. Birch und Th. Fride. Zur Vernehmung waren gestern nur die Schloffer K. und P. erschienen und bestritten beide, weder das auf der Quittung verzeichnete Geld gesammelt, noch abgehandelt zu haben.

Edison's verbesserter Phonograph. Ohne Zweifel wird man sich noch, schreibt die „Köln. Volksztg.“, des großen Aufsehens erinnern, welches vor zehn Jahren Edison's Phonograph erregte. Ein Instrument, welches die Laute der menschlichen Stimme selbstständig aufzeichnet und beliebig oft verständlich wiederholt, schien selbst in der Physik bewanderten Männern so ungeheuerlich, daß viele diese Erfindung als ein Erzeugnis der saueren Gärung betrachteten und die darüber verlautendenden Mittheilungen als Märchen ansahen. Doch dem war nicht so. Mancher hat gewiß seit jener Zeit Gelegenheit gehabt, den Apparat zu sehen und zu hören, und sich jedenfalls von der Möglichkeit überzeugt, die menschliche Sprache zu reproduzieren. Allerdings war die Wiedergabe, wie dies bei einer neuen Erfindung kaum anders möglich ist, noch eine ziemlich unvollkommene, und der Apparat ist noch nicht weiter gekommen, als bis in die physikalischen Kabinete unserer höheren Lehranstalten. Vielleicht ist aber demselben ein ähnliches Schicksal beschieden, wie dem Telephon, welches, lange verkannt, endlich zu der ihm gebührenden Bedeutung gekommen ist, und das uns vielleicht noch in den Stand setzen wird, über den Ocean hinaus direkt mit unseren Lieben zu verkehren. Der ursprüngliche, ziemlich unvollkommene Phonograph ist nämlich unterdessen von seinem Erfinder Edison bedeutend vervollkommen worden. Die Verbesserung betrifft so ziemlich alle Theile desselben, und wir heben nur hervor, daß statt der einen Membran, welche beim ursprünglichen Apparat sowohl zum Aufnehmen als zum Sprechen diente, jetzt deren zwei angebracht sind, von denen die eine zum Aufnehmen der Laute, die andere zur Wiedergabe derselben benutzt wird. Außerdem wird der Apparat nicht mehr durch die Hand, sondern durch einen elektrischen Motor in Bewegung gesetzt, der ihm eine sehr gleichmäßige Bewegung erteilt. Hilfsvorrichtungen ermöglichen es, die Wiedergabe einer Rede an jeder beliebigen Stelle zu beginnen und abzubrechen, etwa nicht gut verstandene Theile beliebig oft zu wiederholen u. s. w. Die Aufzeichnung geschieht nicht mehr auf einem Staniolplatte, welches, einmal aus dem Apparate entfernt, nicht mehr benutzt werden kann, sondern auf mit Wachs überzogenen und zu einem Zylinder zusammengeliebten Papierblättern, welche viel dauerhafter sind und sich von dem Apparat abheben und auf denselben (oder einen anderen derselben Art) wieder ansiedeln lassen, so daß jedes gesprochene Wort aufbewahrt und zu beliebiger Zeit wiederholt werden kann. Doch lassen wir den Erfinder Edison selbst über die Vorzüge seines neuen Apparates sich aussprechen. „Der Phonograph kann Orchestermusik wiedergeben und so eingerichtet werden, daß er mit Genauigkeit Opern und Solt der einzelnen Sänger registriert. Unser ganzes Geschäft wird jetzt mittelst des Phonographen besorgt. Wir sparen Zeit für die Person, welche diktiert, und für den Kopisten an der Schreibmaschine. (Die Schreibmaschine ist ein bei uns noch wenig bekannter Apparat, welcher es dem „Typenschreiber“ ermöglicht, mittelst einer Klaviatur auf einem gewöhnlichen Blatte Papier in geordneten Zeilen seine Gedanken oder eines anderen Worte eben so schnell in Typendruck wieder zu geben, als man es sonst mit der Feder schreiben vermag.) Dieselben brauchen nicht zu derselben Zeit zusammen zu sein. Ich kann diktieren, wenn es mir am besten paßt, und überlasse es dem Typenschreiber, das Gesprochene aufzunehmen, wenn er zum Bureau kommt. Er kann alles genau verstehen, so daß kaum irgend welche Verbesserung der Typen-Korrespondenz erforderlich wird. Außerdem haben wir jetzt keinen Stenographen mehr, weil der Kopist die Worte gerade so hört, als wenn wir sie unmittelbar zu ihm sprächen. Die Arbeit des Phonographen kann ferner durch den Druck auf einen Schlüssel abgestellt und demnach wieder in Gang gesetzt werden, wenn der Kopist bereit ist. Derselbe kann endlich durch den Druck auf einen anderen Schlüssel dasjenige, was er nicht hat verstehen können, so oft wiederholen lassen, als er es wünscht. Die weißen Wachsblätter, welche die Notizen enthalten, können vom Zylinder abgezogen und zur späteren Auskunststheilung aufbewahrt werden. Wir haben somit eine Vorrichtung, um das nur einmal Gesagte zu beliebigen Zeiten zu wiederholen. Die Phonogramme können mit den auf denselben verstandenen Briefen u. s. verschickt, und bei der Empfangsstelle, auf einen anderen Phonographen geschoben, zu Gehör gebracht werden. Wir haben für diesen Zweck besondere Postbüchsen angefertigt, welche die Wachsblätter aufnehmen. Nach den angestellten Versuchen wird das Wachs auch bei den heftigsten Stößen nicht beschädigt. Wir sind ferner, wie wir wiederholt erprobt haben, im Stande, einen Phonographen an das Telephon zu stellen und denselben zu irgend Jemand durch den Draht sprechen zu lassen. Inzwischen ist — wie wir der „Electrotechn. Ztschr.“ entnehmen — das erste Phonogramm und der erste Phonograph in Europa eingetroffen. Nach den „Times“ hatte der Empfänger dieser Sendung, Oberst Gouraud in London, mehrere Freunde und Sachverständige zur Eröffnung der letzteren eingeladen. Nachdem der Apparat in Gang gesetzt worden war, hörte die Gesellschaft, von der mehrere Personen den Erfinder kannten, die Stimme desselben deutlich ertönen. Edison theilte seinem Freunde phonographisch mit, daß er sein Verfahren wesentlich verbessert und der Vollkommenheit nahe gebracht habe. Die Anwesenden verstanden jedes Wort. Aufser den Phonogrammbriefen waren der Sammlung weitere Phonogramme beigegeben, welche u. A. ein von dem Verfasser Powers selbst diktiertes Gedicht, ein Gesangsduett, eine Sonate für Pianoforte und Geige u. s. w., enthielten. Das briefliche Konzert soll glänzend ausgefallen sein und alle, welche dem Versuche beizuwohnten, sehr befriedigt haben. Die weitere Entwicklung des neuen Verfahrens wird sicherlich allgemein mit großem Interesse verfolgt werden.

Krankenversicherung der Arbeiter. Das Statistische Amt hat soeben eine Statistik der Krankenversicherung der Arbeiter im Jahre 1886 veröffentlicht. In derselben sind selbstverständlich die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, deren Versicherung erst in dem Berichtsjahre gesetzlich geregelt worden ist, noch nicht berücksichtigt worden; auch die Anknüpfungslisten sind nicht einbezogen. Die Mitgliederzahl aller anderen in Betracht gezogenen Klassen betrug am Schlusse des Jahres 1886 4 570 085, also 9,7 pCt. der Reichsbevölkerung. Die Gesamtzahl der Kranken betrug 19 238. Davon waren 7170 Gemeinde-Krankenkassen mit 629 069 Mitgliedern, 3738 Orts-Krankenkassen mit 1 701 305 Mitgliedern, 5615 Betriebs-Krankenkassen mit 1 314 216 Mitgliedern, 105 Bau-Krankenkassen mit 12 897 Mitgliedern, 288 Innungs-Krankenkassen mit 32 013 Mitgliedern, 1843 eingeschriebenen Hilfskassen (die dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entsprechen) mit 781 943 Mitgliedern, 479 landesrechtliche Hilfs-

lassen (die der gleichen Voraussetzung entsprechen) mit 148 644 Mitgliedern. Der Anteil der weiblichen Personen bei den Gemeinde-, Orts-, Betriebs- und landesrechtlichen Hilfskassen ist ungefähr ein Viertel, bei den eingeschriebenen Hilfskassen erreicht er aber noch nicht ein Zehntel; bei den Innungs- und Bau-Krankenkassen ist der Anteil der weiblichen Mitglieder natürlich noch geringer. Von den 1133 weiblichen Angehörigen von Innungs-Krankenkassen kamen 837 allein auf 2 Berliner Innungen. Die von den Mitgliedern der Kassen und ihren Arbeitgebern geleisteten Beiträge und Eintrittsgelder beliefen sich auf 62 128 540 M. Die Zahl der Krankheitsfälle, in denen Erwerbsunfähigkeit eintrat, betrug 1 712 654, die der Krankheitsstage 26 281 437, die Gesamtsumme der Krankheitskosten 53 041 099 M. Alle Klassen zusammen hatten am Schlusse des Jahres ein Vermögen von 31 484 389 M., die Gesamteinnahmen hatten 72 966 308 M., die Gesamtausgaben 58 745 488 M. betragen. Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres zeigt, daß infolge der Zunahme an Mitgliedern auch die Zahl der Kassen im Jahre 1886 zugenommen hat, und zwar bei allen Klassenarten, mit Ausnahme der eingeschriebenen Hilfskassen, die vielmehr an Zahl abgenommen haben.

Ein recht sinniger Arbeitgeber scheint der Töpfermeister C. F. W. Schmidt in Chemnitz zu sein. Von demselben befindet sich im „Berliner Lokalanzeiger“ unterm 24. 7. 88 folgende Annonce: Osenfeger, nur solche, die einem sogenannten Fachverein nicht angehören, beständige Arbeitslust besitzen und überhaupt gut zu legen im Stande sind, können dauernd schöne und lohnende Beschäftigung erhalten.“ Diese Annonce ist dahin aufzufassen: Fachvereinsmitglieder sind an regelrechte Zustände gewöhnt, als da sind: Lohnstarif, welcher selbstverständlich nicht nach den 4 Jahreszeiten festgesetzt werden soll, gemäsigte Arbeitszeit, bei welcher die beständige Arbeitslust möglich ist, und dann ein ungenügendes, rein menschliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bei welchem die Schwere wechelt der Gefellen dem Meister gegenüber wegfällt. In Berlin gehören zur Zeit sämtliche Gefellen keinem Fachverein an, wir möchten den Berliner Töpfern aber doch raten, trotz der hier sehr ungünstigen Geschäftslage für die dauernd schöne und lohnende Beschäftigung des Herrn Schmidt zu danken. Töpfer, welche augenblicklich gezwungen werden, wegen Mangel an Arbeit Berlin zu verlassen, mögen sich anderswo hinwenden, wenigstens solange, bis sich Herr C. F. W. Schmidt in Chemnitz, Poststraße 57, an Fachvereinsmitglieder gewöhnt hat und eine andere Meinung von denselben bekommen hat.

Von den Charlottenburger Wasserwerken am Teufelssee und am Wannsee herrscht im Publikum die Meinung, daß sie ihr Wasser den genannten Seen entnehmen. Diese Auffassung ist unrichtig. In den an beiden Seen errichteten Weiten wird das Wasser tiefen und ausgiebigen Brunnen entnommen, die zu diesem Zwecke eigens gegraben sind. Als vor einigen Jahren der Wasserspiegel des Teufelsses sich plötzlich bedeutend senkte, drohte der Fortschritt mit profanistischen Schritten gegen die Charlottenburger Wasserwerke, die übrigens kein kommunales, sondern ein Konsortialunternehmen sind. Als man der Sache jedoch näher trat, zeigten sich einem solchen Rechtsanspruch gegenüber Schwierigkeiten juristischer und tatsächlicher Natur. Namentlich gingen die Meinungen der Sachverständigen darüber weit auseinander, ob die Senkung des Wasserspiegels im Teufelsses überhaupt durch den Betrieb der Wasserwerke herbeigeführt sei. Für diese Senkung konnten sehr wohl andere Ursachen möglich sein, und da die Wasserwerke nur die auf ihrem Terrain gegrabenen Brunnen ausnützten, so wäre ein Prozeß für den Fiskus nur dann günstig ausgefallen, wenn dieser den strittigen Beweis führte, daß die Senkung des Seespiegels infolge des Betriebes der Werke eingetreten ist. Ein solcher Beweis war nicht beizubringen. Ganz ebenso wie am Teufelsses hat nun dieselbe Gesellschaft die neuen Wasserwerke am Wannsee eingerichtet. Die mächtigen Brunnenbrunnen, deren Mauerköpfe aus dem Erdboden hervorragen, fallen dem Vorübergehenden auf und am Teufelsses gestattet ein Blick durch das linke Fenster des Gebäudes die Ansicht des mächtigen Wasserstrahles, der durch Maschinenkraft den Brunnen entbunden und in ein besonderes Bassin geleitet wird, um von dort dem Wasserthurn gegenüber von Westend zugeführt zu werden.

Ein neuer automatischer Apparat, dem man auch hier bald begegnen dürfte, ist dieser Tage, wie der „Figaro“ schreibt, in Paris ausgetaucht: die automatische Drehorgel. Sie spielt zwanzig Stücke und zieht sich selbst wieder auf, rastet also nicht eher, als bis man ihr mit einem Nadel den Mund schließt. Der Leiterkostenmann stellt das bösartige Instrument in irgend eine Ecke des Hauses und, nachdem er diese Mine gelegt, geht er zufrieden davon. Alles andere macht sich von selbst. Nachdem der Leiterkosten eine halbe Stunde gerast und von Zeit zu Zeit wieder mit der kleinen Fischerin begonnen hat, nähert man sich dem Ungethüm und findet an demselben auf lakrimem Schild die Worte: „Wenn die Orgel aufhören soll, zu spielen, so muß ein Behnspennnighül in die Spalte gelegt werden.“ Selbstverständlich beiläufig bemerkt man sich, durch dies kleine Opfer einen Stillstand der Maschine herbei zu führen, und wirklich, sie hört auf, aber — sie fängt drei Minuten nachher wieder an und fährt fort, bis Jeder im Hause in Kontribution gelegt ist und der Orgelspieler seinen fleißigen Nidelmann weiter trägt. — Das kann heiter werden!

Die neue Fernspreitleitung zwischen Berlin und Breslau ist eine Doppelleitung, sogenannte Schleifleitung, bestehend aus einem drei Millimeter starken Bronzedraht, der, von der einen Endstation ausgehend, zur Spreichelle der anderen und von da wieder zum Ausgangspunkte zurückläuft, so daß zu derselben Zeit immer nur eine Person in Breslau und eine in Berlin die Leitung werden benutzen können. Die Leitungen werden dadurch, daß sie nicht an den Eisenbahn- und Telegraphenlinien, sondern die alte Poststraße über Grünberg entlang auf besonderen Stangen angebracht werden, Induktionsstörungen entzogen. Auch erleidet die Leitung keine Unterbrechung durch Anschlüsse und Abzweigungen, es müßte denn sein, daß die Behörde für die Stadt Grünberg, die auf dem halben Wege zwischen den beiden Hauptstädten liegt, eine Ausnahme gestattet. Ueber die Eröffnung des Betriebes dieser neuen Leitung ist noch keine Bestimmung getroffen.

Ein Spindelverbrechen. Die „Arenata“ bringt folgende aus polizeilicher Quelle stammende Notiz: Die am Dienstag Abend erfolgte Verhaftung von 8 Sozialdemokraten in einer Schankwirtschaft der Mantuffelstraße steht in engem Zusammenhang mit den beiden größeren Geheimbundprozessen, welche demnachst in Berlin zur Verhandlung gelangen. Der erstere, gegen den Geschäftsführer der sozialdemokratischen Geheimruderei, Karl Kinnis, und 12 Verbreiter des bekannten Flugblattes, findet am 3. August statt; doch dürften die Ergebnisse desselben weniger bekannt werden, da voraussichtlich wegen der in dem Paraphlet enthaltenen Majestätsbeleidigungen die Öffentlichkeit der Verhandlungen ausgeschlossen wird. Der zweite Geheimbundprozess ist eingeleitet gegen die 41 Teilnehmer der letzten Demonstration, welche durch Anklagen rother Paläste über die laiterliche Thronrede versucht wurde. Beide Prozesse erdringen abermals den untrüglichen Beweis von dem Bestehen einer über ganz Berlin ausgebreiteten Geheimorganisation, als deren Teilnehmer und Werkzeuge die verhafteten Austräger und Demonstranten anzusehen sind. Einige der letzteren sind deshalb aus der Untersuchungshaft entlassen, weil sie die Personen namhaft machen konnten, von welchen sie die Paläste empfangen haben. Nach diesen Angaben dürfte es vielleicht der Kriminalpolizei gelingen, abermals die Mitglieder des geheimen Centralcomitees ausfindig zu machen. Die acht Verhafteten von Dienstag Abend stellen aller Wahrscheinlichkeit nach das geheime Komitee des nach der sozialistischen Wahlkreis-

Geometrie benannten Wahlkreises IV dar, so daß diese Anlage wegen Geheimbündelei erhoben wird. Nicht verschiedener Blätter, daß bei der Verhaftung von 8 Sozialdemokraten und auch in deren Wohnungen nichts Gefundenes sei, ist wenig bedeutend, da die Kommunisten bei den Sitzungen überhaupt keine Druckschriften mitführen und nur kleine Zettel bei sich führen, auf welche die Abrechnung über die Kasseneinverhältnisse geschrieben ist. Eine polizeiliche Ueberraschung sofort vernichtet die Judem gestalteten die neueren Instruktionen der Polizei nur dann ein Einschreiten zur Herbeiführung von Prozessen, wenn unanfechtbares Beweismaterial vorliegt.

Gausausführung. Bei dem Tischler Felix Meißnerstraße 17, fand am 28. Juli, Nachmittags 5½ Uhr, Abwesenheit von 3 Kriminalbeamten eine Gausausführung der verbotenen Schriften statt. Gefunden wurden Nr. 18 des Züricher „Sozialdemokrat“, eine Parteizitung in St. Gallen (Schweiz), und eine sozialistische Krisen- und die Sozialreform“, von Schönlanl.

Eine Fiktur fand am Sonnabend, den 27. d. M., Abends 10½ Uhr, aus dem Lokale Bülowstraße 17, der gemeldete Maurer Wachowsky wurde von drei Kriminalbeamten verhaftet, mit zur Wache zu gehen, als er im Begriffe war, nach Hause zu gehen. Die Liste für den Generalfonds der Maurer Berlin, in welchem der Wachowsky eine bedeutende Summe an Geldern aufbewahrt, wurde bei ihm beschlagnahmt. Um 3 Uhr Nachts wurde der Fiktur alsdann nach dem Gefängnis in der Spandauer Vorstadt 31, in der dortigen Zelle 8, Schriach, in welchem die Fiktur auf der Wache wurde bei ihm beschlagnahmt. Am 8. d. M., Schriach, in welchem die Fiktur auf der Wache wurde bei ihm beschlagnahmt. Am 8. d. M., Schriach, in welchem die Fiktur auf der Wache wurde bei ihm beschlagnahmt.

Ein interessantes Versehen in einem Gasthause der Hasenbaude angewendet. Die Gasterne, die einzelnen Gaslaternen führen, befinden sich zwischen den einzelnen Laternen. Nach dem Gasthause wurden die Röhren mit Seifenwasser und sobann mit einem Blasebalg Luft in die Röhren gepumpt. An allen defekten Stellen zeigten sich Gasströme, die bekannten bunten Flammen, welche, wenn Luft in Seifenwasser gelassen wird, zu einer zuverläßiger sein, als das bekannte Entlangbleiben einer Flamme, da häufig an einzelnen Stellen die Förderung von Gas nicht stark genug ist, um eine kleine Flamme zu unterhalten, diese geringe aber auf die Dauer doch einen bedeutenden Schaden namentlich bei einem längeren Röhrenwerk.

Das Dreirad soll einem Reichthümer mit den Dreiradern in Wettbewerb treten. Es ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, welche Dreirad in den Dienst des öffentlichen Verkehrs-Unternehmens ist in folgender Weise gedacht: Die Gesellschaft beabsichtigt, Dreiräder zu Tourfahrten zu verkaufen, die auf den Straßen Haltpunkte für Touristen werden, wie sie jetzt für Droschken bestehen. Die von Dreirädern mit einem Stipe wäre freilich, wenn den Fahrgästen das Dreirad nicht überlassen werden, was jedoch nur zweifelhafte Vorteile für die einfache Fahrt will man 25 Pf., für die Touristen 30 Pf. berechnen.

Herr Franz Krebs, Reinickendorf, wohnhaft, bittet uns um Aufnahme folgender Notiz: In Ihrer geschätzten Zeitung vom Sonntag 27. d. M. befindet sich ein Artikel „Ertrunken“, in welchem über den Tod eines beim Baden verunglückten Mannes berichtet wird. Der Mann, der sich in der See ertrank, war ein Herr Franz Krebs, Reinickendorf, welcher sich in der See ertrank, was jedoch nur zweifelhafte Vorteile für die einfache Fahrt will man 25 Pf., für die Touristen 30 Pf. berechnen.

Die Infolge einer Spiritusexplosion am Sonntag, den 27. d. M., Abends 10½ Uhr, fand am Sonnabend Nachmittags 5½ Uhr, Abwesenheit von 3 Kriminalbeamten eine Gausausführung der verbotenen Schriften statt.

Ein Zusammenstoß zwischen Dreirad fand am Sonnabend Nachmittags 5½ Uhr, Abwesenheit von 3 Kriminalbeamten eine Gausausführung der verbotenen Schriften statt.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag, den 27. d. M., Abends 10½ Uhr, fand am Sonnabend Nachmittags 5½ Uhr, Abwesenheit von 3 Kriminalbeamten eine Gausausführung der verbotenen Schriften statt.

Vorläufige Anzeige. Am Montag, den 6. August, findet im Lokale „Einspouci“, Rottbuserstr. 4a, eine öffentliche Versammlung zur Besprechung der geplanten Alters- und Invalidenversorgung statt.

Verband deutscher Zimmerleute. Lokalverband Berlin Süd. Versammlung am Donnerstag, den 2. August, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dohert, Industriehallen, Mariannenstr. 31-32.

Eine öffentliche Sängerversammlung findet am Mittwoch, den 1. August, in Grätzel's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79, statt.

Gesang-, Turn- und gefellige Vereine am Dienstag. Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Gesangverein „Gutenberg“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglüh“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97.

Stadt Mexiko verbindet, war im Gebiet von Aguascalientes und Guanajuato für zehn Tage vollständig unterbrochen. Die Dämme erforderlichen auf eine Strecke von 50 engl. Meilen reparaturunfähig.

Madrid, 27. Juli. (Eisenbahnunfall.) Auf der Eisenbahn nach Vittoria ist bei Betond ein Arbeiterzug mit einem Postzuge zusammengefahren.

6. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 30. Juli 1888. Vermittlung.

175 91 219 308 [5000] 467 [5000] 507 44 615 26 90 917 24 57 1024 69 157 319 545 89 669 87 88 706 91 834 983 2298 71 357 82 400 557 639

10138 315 87 95 97 416 96 97 531 72 95 624 42 67 796 846 937 64 11113 201 26 [3000] 451 598 663 781 903 21 37 [5000] 12003 33 108 40

57 63 421 71 [5000] 636 735 864 14153 232 35 316 76 [5000] 437 41 589 750 61 879 945 15032 139 280 371 442 55 [5000] 562 96 671 912 [15000]

13 80 16179 284 96 [5000] 495 677 619 32 86 896 976 78 17109 16 [5000] 23 35 319 501 454 616 722 70 89 993 18013 24 38 186 252 57

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

500015 146 87 241 49 341 525 87 643 88 51046 159 368 606 69 654 76 790 52434 558 609 11 82 949 86 53288 24 70 [5000] 647 706 949

Paris, Montag, 30. Juli. Eine Versammlung der Arbeiter in Chateaux (Departement der Seine) ihre Forderungen aufrecht zu erhalten.

Cours, Montag, 30. Juli. Auf den Befehl des radikalen Klubs ausgesprochenen Beschlusses der Trennung von Kirche und Staat ersuchte Herr Höder, der Regierung Vertrauen zu schenken.

Briefkasten der Redaktion. Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Contingent des Abnehmers anzugeben.

O. St., Schönhauser Allee. Die auf den Stadterordneten Bd. 1, Herold, Milan und die städtische Sammlung freiwilliger Beiträge zur Unterstützung Wittwen und Waisen der beim Bau des städtischen Hauses verunglückten Arbeiter ergab die Summe von 1000 Mark.

1. Auf den Stenografenämtern werden registriert geführt. 2. Im Allgemeinen giebt die Personen über die etwaigen Vorstrafen Anderer.

92122 424 751 812 41 79 92 956 93114 [3000] 226 872 80 877 94212 369 [5000] 74 401 740 879 930 59 93000

103019 192 224 72 387 [5000] 503 63 616 63 78 82 [5000] 104083 202 65 92 353 401 69 605 22 694 730 803 11 [5000]

110158 309 83 450 66 555 644 71 734 [5000] 61 928 47 [5000] 194 211 63 [5000] 487 [5000] 772 802 916 72 91 [5000]

120005 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

130002 34 91 132 [5000] 327 506 21 65 723 24 801 290 352 83 663 82 870 920 60 82 [5000] 132137 84 275 60 [5000]

140000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

150075 161 201 18 56 313 71 625 38 [5000] 760 23 25 547 [5000] 88 686 738 68 831 81 916 [5000] 152000

160000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

170000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

180000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

190000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

200000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

210000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

220000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

230000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

240000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

250000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

260000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

270000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

280000 23 80 257 414 510 603 70 81 [5000] 703 578 696 721 872 85 900 [5000] 122136 89 57 257 416 38 70 [5000]

Abon... Für den Mo... das... Gerli... dem wöche... Das „Berli... Interessen de... wahl im VI... licht eines Zei... ein Organ... Nicht die Dr... ter über ihre... im Gegentheil... abe das arbeit... ur unwissende... östfucht unsere... Darum, Abd... denen für tög... ch in der bewo... lches Euch nun... ntwegt eintritt... thätigen Roll... Im Freilleb... erst spannende... Neu hinzut... eil des Roman... Der Abkonn... mark 85 P... der Expedi... 1... Bestellungen... it von der C... gegengenomme... Für außerb... ungen für die... von 2 R. (... Die... „Liches Ex... er wieder C... siehst Du... eine andere... befindet. U... so sehr A... Sie hatte i... „Versteht... „Donnerwe... derin ist erm... „Das furch... „Aber von... „Ich weiß... hren lieb... ft hinein.“ „Er muß... länderin lan... „Ja, und... gebrüdt... wir am an... Ordnung. (... graufige Er... „Aber... in nanntest... hen hat, so... „Jeanne w... überzeugt... die Englan... nicht, und... er dunklen... gemeinlichen... Untersuchung... „Du bist i...